

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 151 (2010)

Artikel: News vom Krieg : Doku-Soap
Autor: Unternährer, Nathalie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A photograph showing a man in a historical military uniform walking from right to left. He is wearing a dark blue uniform with red accents on the collar and cuffs, a matching cap, and tall black boots. He is holding a thin cane. In the foreground, the back of a person wearing a brown leather jacket is visible, holding a professional video camera. The setting is a narrow, dimly lit tunnel with pipes and a brick floor. A bright light source is visible in the background, creating a strong contrast.

Doku-Soap

News vom Krieg

**Kaum ein TV-Ereignis hat die Schweiz
so polarisiert wie die «Alpenfestung».
Das Wichtigste in Bildern.**

Text: Nathalie Unternährer

Bilder: SF/Paolo Foschini, SF/Gian Vaitl,
Nidwaldner Museum/Christian Hartmann



Bild: SF/Paolo Foschini

Zurück in die 1940er Jahre: Bevor die Zeitreise beginnen kann, müssen Kleider und Wäsche gewechselt werden. Soldat Gaberthüel erhält einen Militärhaarschnitt. Derweilen bereiten sich seine Frau und Tochter in ihrer neuen Bauertracht auf den Abschied vor.



Bild: SF/Paolo Foschini

Auf dem Hof Ertigen in Emmetten wird die Anbauschlacht inszeniert. Die Bäuerin Corina Lüthi (links) mit ihren vier Kindern und die beiden Landfrauen Anneliese Gaberthüel und Angelika Ortner bepflanzen das Land, ernten und versorgen die Tiere.



Bild: Nidwaldner Museum/Christian Hartmann

Hoppla, die Nase glänzt. Oliver Bono bestreitet täglich die Livesendung aus dem Garten des Winkelriedhauses. Die Besucher erhalten Einblicke in die Ereignisse auf dem Hof und in der Festung, Experten und Zeitzeugen kommen zu Wort.



Bild: SF/Paolo Foschini

Die Festung Fürigen wird in Beschlag genommen. Nach einem Marsch von Stans nach Stansstad sind die ersten Soldaten erschöpft. Nicht wenige haben Blasen an den Füßen und zweifeln wohl zum ersten Mal, ob die Teilnahme am Projekt wirklich eine gute Idee war.

«Wir zogen keine Show fürs Fernsehen ab, wir leisteten eine Art WK, der weit härter war als heutige Wiederholungskurse. (...) Was mich erstaunte, war der enorme Gruppendruck: Alle Eingetrichteten wollten möglichst authentisch nach den damaligen Verhältnissen leben und wirken und nahmen alle Härten in Kauf. Weicheier gabs keine.»
 «Alpenfestung-Soldat Thomas Sigrist im «Zofinger Tagblatt»

«Nächtliche Saufgelage in der Alpenfestung? Soldaten der Alpenfestung klagen: Die Offiziere sollen sich im Réduit derart betrunken haben, dass diese ihnen den Schlaf raubten.»
 «20 Minuten»

«Ob wir alles richtig machten, weiss ich nicht. Es hat sich vieles auf jeden Fall unangenehm angefühlt. Die Ausrüstung verlangte Härte und Ausdauer.»
 «Alpenfestung-Soldat Marcel Lüscher auf www.persönlich.com

«Bereits lange bevor die Alpenfestung auf Sendung ging, meldeten jüdische Organisationen und Historiker Bedenken gegenüber einer Unterhaltungsshow an, die auf dem 2. Weltkrieg basiert und sprach von einer Banalisierung eines hochproblematischen Themas. Von der Verhöhnung der 55 Millionen Kriegsoffer war gar die Rede.»
 «Aargauer Zeitung»

«Hat das Schweizer Fernsehen nicht mitbekommen, dass sich in den letzten zwanzig Jahren das Schweizer Geschichtsverständnis gewandelt hat?»
 «Tages-Anzeiger»

«Ein Stück Aufklärungsarbeit darf man der SF-Serie allerdings nicht absprechen: Nicht zuletzt löste sie eine relativ breite Mediendebatte über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg aus. Unabsichtlich leistete sie somit Hebammenarbeit im Dienste der nationalen Selbstreflexion und Geschichtserinnerung, an der auch eine jüngere Generation teilnehmen konnte, welche die einst

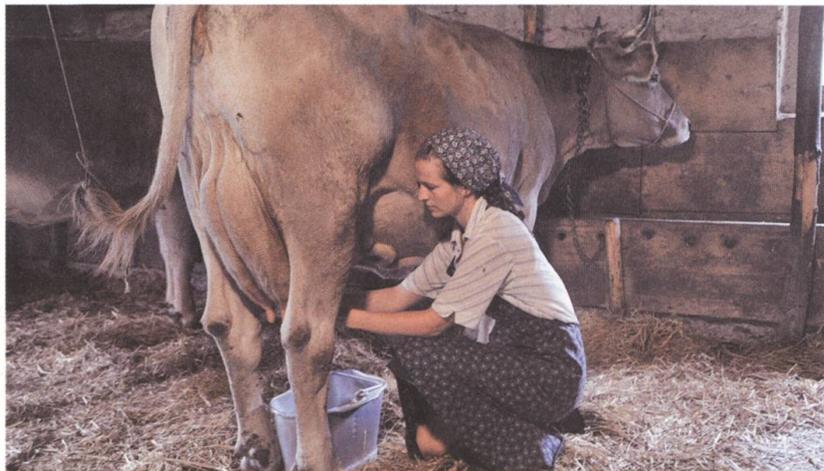


Bild: SF/Paolo Foschini

Angelika Ortner ist im realen Leben medizinische Masseurin. Auf dem Hof Ertigen lernt sie das Bauernleben kennen und muss jeden Morgen die Kühe melken – trotz Milchallergie.



Bild: Nidwaldner Museum/Christian Hartmann

Kein Notfall, sondern gelebte Geschichte. Am letzten Wochenende ist im Besucherzentrum das Detachement 40 zu Gast. Mit originalen Uniformen und Ausrüstungsgegenständen.



Bild: SF/Gian Vatti

25 Männer und nur eine kalte Dusche, da ist die Luft wohl nicht die Beste. Doch die Soldaten tragen die Masken zum Schutz von Kohlenmonoxid, das beim Schiessen frei würde.



Bild: SF/Paolo Foschini

Der Kommandant Helmut Mettler inspiziert beim Appell seine Truppe. Er ist begeistert von der Disziplin seiner Soldaten und von ihrem Kameradschaftsgeist. Die Aktivdienstler in den Fernsehsesseln sehen dies ein wenig anders: Der preussische Drill fehlt.



Bild: SF/Paolo Foschini

Kartoffeln, Kartoffeln, Kartoffeln. Nicht nur beherrscht die Kartoffelernte das Tagesprogramm auf dem Hof, sondern auch den Speiseplan. Dieser Eintönigkeit kann niemand etwas abgewinnen. Doch sie entspricht der Realität des Zweiten Weltkriegs.



Bild: Nidwaldner Museum/Christian Hartmann

Die Ausstellung «Berg und Beton gegen den Krieg», die Livesendung und die Fassstrasse locken täglich Besucher aus der ganzen Schweiz in und um das Winkelriedhaus an. Die Einschaltquote der Sendung liegt im Durchschnitt bei 47 Prozent.



Bild: SF/Paolo Foschini

Liest man Briefe und Tagebücher der Aktivdienstgeneration, so bestand eine der damaligen Hauptaufgaben aus Warten auf den nächsten Befehl. Auch in der «Alpenfestung» wird gewartet. Soldat Alois Garnier hat dazu wenigstens erbauliche Literatur.



Bild: Nidwaldner Museum/Christian Hartmann

Das kulinarische Angebot der Fassstrasse steht ganz im Zeichen des Zweiten Weltkriegs: Ghackets mit Hörnli, Schüblig, Spatz und Ovosport. Der Safranclub kocht auf der 100-jährigen Militärküche.



Bild: SF/Paolo Foschini

Nicht täglich zu duschen ist gewöhnungsbedürftig, der Aufwand fürs Kleiderwaschen beträchtlich. Die fehlende Hygiene macht Angelika Orthner zu schaffen.

heftigen Diskussionen um Geschichtsbilder nicht miterlebte. Das scheint im Endergebnis nicht die schlechteste Art zu sein, Sommerlöcher zu stopfen.»
«Neue Zürcher Zeitung»

«Kompliment dem Festungskommandanten. Er zeigt seine Führungsqualitäten, zieht die Schraube an und verlangt von der Truppe mehr Disziplin, dies wäre auch für die heutige Armee längst fällig.»
Leserbrief in der
«Neuen Luzerner Zeitung»

«Die Reality-Show «Alpenfestung» hat unter den Eidgenossen einen Kulturkampf ausgelöst.»
«Frankfurter Allgemeine»

«Ginge es nach den Historikern, würden wir noch immer in Höhlen leben. Die nehmen sich wieder einmal viel zu wichtig. Dieser Streit ist völlig lächerlich, ein typisches Expertengewichse. (...) Das Fernsehen hat den Auftrag zu unterhalten, und den erfüllt es mit «Réduit», indem es auf einfache Art ein Stück Geschichte vermittelt. Die Sendung ist sehr gut gemachtes Infotainment.»
Frank Baumann, Werber, Komiker und Offizier, in «News»

«Das schaffen wir nicht. Unmöglich.»
«Alpenfestung»-Bäuerin Corina Lüthi im «Blick»

«Natürlich, wir sind uns dieser Gratwanderung bewusst. Deshalb gingen und gehen wir mit grossem Respekt an das Thema heran. Wichtig dabei: Es ist ein Living-History-Projekt und keine Doku-Soap. (...) Wir versuchen mit dieser Sendung nicht, einen Mythos wiederzubeleben. Von Anfang an war für uns klar: Wir konzentrieren uns auf den damaligen Alltag der Soldaten und ihrer Familien. Die Bedrohungslage im Zweiten Weltkrieg klammern wir in der Tagesberichterstattung aus dem Réduit und dem Bauernhof aus.»
SF-Presseschef Affentranger in der
«Neuen Luzerner Zeitung»



Bild: Nidwaldner Museum/Christian Hartmann

Endlich wieder vereint. Drei Wochen in der Festung sind eine lange Zeit. Manche Begrüssungsszenen hinterlassen jedoch den Eindruck, dass die Teilnehmer direkt von der Front kommen und nicht nur Mitwirkende an einem Living-History-Projekt sind.